

Im Leben einer Bauernfamilie

Die Familie Möckli möchte mit dem verbreiteten Klischee des „romantischen Bauernhofes“ aufräumen, indem sie mehrmals im Jahr Landdienstler aufnimmt. Das ist bei ihrem traumhaften Hof schwierig. Wenn man die lange Arbeitszeit, sieben Tage die Woche hört, jedoch nachvollziehbar.

Einige Minuten ausserhalb vom malerischen Kleinandelfingen im Kanton Zürich befindet sich der Sunnehof, ein vielfältiger Betrieb, wo die Familie Möckli neben der Milchproduktion auch Mais, Weizen, Zuckerrüben und Trauben anbaut. Der schwarze Hund mit langem, zotteligem Fell begrüsst Besucher mit lautem Gebell, daneben aalen sich einige der insgesamt 20 Katzen in der Sonne. Auf der anderen Seite der Wiese zieht regelmässig der Turbo-Zug vorbei. Die Luft ist reiner, das Gras grüner, die Welt stiller, dann ertönt wieder ein lautes Bellen.



Auf dem Sunnehof

Das Ehepaar Rosmarie und Fritz Möckli führen den Sunnehof schon in der siebten Generation. Das Grundstück ist über 23 Hektare gross, einschliesslich eigenem Rebberg. Zur Familie gehören die vier Töchter Anita, Maja, Susanne und Erika im Alter von 15, 18, 22 und 23 Jahren sowie deren Grossmutter, welche in einem separaten Teil des Hauses wohnt. Unterstützt wird die Familie vom Rumänen Laszlo und dem Ungaren Anatolii, welcher ein 18-monatiges Praktikum auf dem Hof absolviert. Neben den Menschen hat es von den kleinen Kaninchen und neugierigen Katzen über Hühner und Ziegen bis zu Kälber und Kühen für alle Platz auf dem Sunnehof.

Arbeiten wie ein Bauer

Familie Möckli nimmt pro Jahr zwei bis drei Landdienstler unter anderem von Agriviva für maximal fünf Wochen auf. Die Aufgaben beschränken sich auf solche, welche die Eltern Möckli auch ihren Kindern zumuten können. Dazu gehören Ämtlis wie Wasser holen und Futter geben, putzen und ausmisten, heuen und Reben spritzen. „Wenn ein Landdienstler Selbstständigkeit zeigt und verlässlich ist, dann darf er unter meiner Betreuung auch an eine Maschine oder mal mit dem Traktor fahren.“, sagt Fritz Möckli.



Klischees eliminieren

Was ist denn die Motivation einen Landdienstler aufzunehmen? „Wir möchten möglichst vielen Leuten zeigen, dass die Milch nicht von der Migros kommt und auch nicht von einer lila Kuh.“, sagt Tochter Maja keck. Sprich, romantisch angehauchte Klischees aufweichen und das richtige Bauernleben zeigen. Tiere sind nicht einfach nur herzig, sondern haben eine Persönlichkeit und sogar Kälbchen können manchmal ganz schön fies sein.

Bleibende Eindrücke

„Jeder Landdienstler hinterlässt einen bleibenden Eindruck.“, sagt Rosmarie Möckli, während sie mit Tochter Anita im Fotoalbum blättert und in Erinnerungen schwelgt. Darin befindet sich ein Teil der Fotos von gut 130 Landdienstlern, die in den letzten 25 Jahren im Betrieb lebten und arbeiteten. Ein Junge aus Lettland ass zum Beispiel seine Spaghetti mit



Holunderkonfitüre und ein Franzose nahm ein junges Kätzchen vom Hof mit nach Hause. „Die Leute kommen oft wieder.“, sagt Fritz Möckli. So zum Beispiel auch Lidwin aus Holland. Sie verbrachte diesen Sommer fünf Wochen auf dem Hof und möchte jetzt unbedingt zum Trauben schneiden zurückkommen. Schlechte Erfahrungen haben die Möcklis wenige gemacht. Fritz Möckli meint: „Die unangenehmeren Ereignisse werden durch viel Freude und schöne Erlebnisse überdeckt.“